

Die Geschäfte des Herrn Menten (1899-1987)

Pieter Nicolaas Menten (26.5.1899-14.11.1987): Kunstsammler, Kriegsverbrecher

Menten besucht eine Höhere Handelsschule und arbeitet dann im Geschäft seines Vaters. Er entpuppt sich früh als Angeber: er behauptet, seine Familie stamme von den Gründern von Unilever und Royal Dutch Petroleum ab, was nicht stimmt. Sein Vater ist Fleischer, der später mit Lumpen und Altpapier handelt.

Ab 1923 betätigt Menten sich als Handelsvertreter im Export holländischer Waren nach Polen; sein Wohnsitz ist die unter Aufsicht des Völkerbunds stehende Freie Stadt Danzig. In kürzester Zeit wird er zum Millionär und später zum größten Holzhändler zwischen Holland und Osteuropa. Wegen seiner dubiosen Geschäftspraktiken (**Konkursdelikt, Betrug**) drohen ihm bald Strafverfahren. 1924 wird er aufgrund eines Auslieferungsersuchens Danzigs einige Monate in Lemberg inhaftiert. Da ihm das Pflaster in Danzig zu heiß wird, verlegt er seinen Wohnsitz nach Lemberg.

In Lemberg macht er die Bekanntschaft des jüdischen Kaufmanns **Isaak Pistiner** (Pistyner), der zwei große Landgüter von Prinzessin Maria Lubomirska gekauft hatte. Sie werden Geschäftspartner; Menten pachtet von ihm ein Jagdschloss bei Sopot. Die Hyperinflation in Polen Mitte der 30er-Jahre beschert jedem, der im Besitz holländischer Gulden ist, sagenhafte Gewinnchancen. Sein Geschäftspartner Pistiner gerät dagegen in Geldnot und muss das **Gut Sopot** an Pieter Menten verkaufen. Es handelt sich um ein großes Jagdrevier mit herrschaftlichem Haus in Sopot südlich von Boryslaw (Galizien) ab; nach 1935 liefert sich Menten mit Pistyner dann einen erbitterten Streit um Landrechte. Gegenüber der lokalen Bevölkerung von Sopot und Umgebung – auch gegenüber Juden – gibt sich Menten dagegen als Arbeitgeber und Wohltäter. Mittlerweile ist er gesellschaftlich angekommen: er wird eingebürgerter Pole und niederländischer Honorarkonsul in Krakau.

Nach dem deutschen Überfall auf Polen zieht Menten sich auf seine Besitzung in Sopot zurück. Als für ihn unerwartet zwei Wochen später die Sowjets in Ostpolen einmarschieren, wird Menten verhaftet: es ist bekannt, dass er für den Sicherheitsdienst der SS, den SD, gearbeitet hat. Aus dem Gefängnis von Stryj entkommt er mit der Hilfe von **Samuel Schiff**, einem Juden aus Podhorodce.

Mithilfe des niederländischen Konsuls in Lemberg gelingt es ihm, in das von Deutschen besetzte Polen zu gelangen. Am 27.12.1939 kommt er in Krakau an und knüpft schnell enge Kontakte zu den deutschen Besatzern, vor allem zu **Karl Eberhard Schöngarth**, dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD (BdS) im Generalgouvernement. Bereits einige Tage später kann man ihn in Krakau in der Uniform eines SS-Hauptscharführers sehen. Seine Kontakte zahlen sich aus: er dient dem Besatzungsregime als Wirtschaftsberater und Sachverständiger. In kurzer Zeit wird er zum Treuhänder von fünf jüdischen Kunsthandlungen und Liquidator von 27

jüdischen Firmen sowie 20 jüdischen Antiquariaten, Buchhandlungen und Bibliotheken. Er profitiert jetzt in großem Umfang von der **Arisierung** jüdischen Eigentums.

Seine freiwillige Meldung 1941 zum Einsatzkommando zur besonderen Verwendung (**EKzbV**) wird von Schöngarth unterstützt. Um polnischen Widerstand zu verhindern, werden am 3. und 4. Juli 1941 unter Leitung Schöngarths in Lemberg 21 Professoren polnischer Herkunft verhaftet und in den nächsten Tagen zusammen mit ihren Angehörigen (insgesamt 45 Personen) ermordet. Beim „**Lemberger Professorenmord**“ wirkt Menten nachweislich bei Verhaftungen und Verhören mit. Wohnung mit Inventar des ermordeten Professors **Tadeusz Ostrowski** kann Menten für die lächerliche Summe von **25.000 Reichsmark** erwerben; ebenso eignet er sich die Wohnung des kunstsammelnden Professors **Jan Grek** an. Sein Beutegut lässt er mit vier Möbelwagen und einem SS-Fahrzeug nach Krakau bringen; Teile dieser Beute waren wohl auch für die Krakauer Burg Wawel, Regierungssitz des Generalgouverneurs Hans Frank, gedacht: zwischen den Beteiligten herrscht ein eifriges Geben und Nehmen.



Das EkzbV wird aufgeteilt, die einzelnen Mordkommandos werden aufs Land geschickt. Menten als Dolmetscher und SS-„Sonderführer“ gehört einem Kommando an, das auch im Stryj-Tal wütet - Menten genau bekannt. Am 7. Juli 1941 erschießt Menten zusammen mit weiteren Männern rund 20 bis 30 Juden in dem Dorf **Podhorodce** (ukr. Pidhirotosi, 5 km entfernt von Sopot), 20 Tage später die jüdischen Frauen dieses Dorfes. Seine Beteiligung an den Massenerschießungen in **Urycz** mit 175 Opfern (auch 5 km entfernt von Podhorodce), **Schodnica** (13 km

entfernt), **Dovne** (10 km) kann aufgrund der räumlichen und zeitlichen Nähe sowie mehrerer Zeugenaussagen als gesichert gelten. Innerhalb eines Umkreises von 15 Kilometern wird durch diese Mördertruppe also gleich zu Beginn der deutschen Besatzung der Großteil der jüdischen Landbevölkerung vernichtet. Diese Kommandos verrichten ihr blutiges Handwerk aber nicht nur im Stryj-Tal: die Massenerschießung im mehr als 100 km entfernten **Kropivnik** wird ebenfalls Mentens Kommando zugerechnet. Menten wurde aber später wegen dieser Taten ebenso wenig verurteilt wie wegen seiner nachgewiesenen Teilnahme am Lemberger Professorenmord. Nach Angaben sowjetischer Stellen hat Menten an der Erschießung von rund 1.000 Juden mitgewirkt. Innerhalb der SS soll er sich begeistert über die Judenerschießungen geäußert haben. Persönliche Bereicherung am Gut der Ermordeten ist üblich. Menten führt zudem einen persönlichen Rachefeldzug, indem er möglichst viele Verwandte von Isaak Pistyner sucht und umbringt. Nach den Massakern südlich von Boryslaw kehrt er nach Krakau zurück.

Das Generalgouvernement gilt bald als ein **Hort der Korruption**. Wegen des Verdachts der **Bestechung** und **persönlichen Bereicherung** wird Menten am 21.7.1942 in Krakau festgenommen und muss sich als „Ehrenhäftling“ in einem nicht verschlossenen Raum aufhalten, aus dem er vier Wochen später flieht. Nach erneuter Festnahme wird das Verfahren in die Länge gezogen und schließlich niedergeschlagen, weil führende SS-Männer verstrickt waren. Menten erhält alle zwischenzeitlich beschlagnahmten Güter zurück.

1943: Menten muss wieder seinen Wohnsitz in den Niederlanden nehmen, durfte aber seinen ganzen Besitz mitnehmen. „Zu diesem Zweck wurden zwei größere und drei kleinere Möbelwagen auf Eisenbahnwagons verladen. Ein weiterer Wagon beförderte ein Auto und 16 lose Frachtstücke. Auch elf Koffer mit besonders wertvollen Inhalten fuhren in Mentens persönlichem Reisegepäck mit. Zudem hatte er die Erlaubnis erhalten, Devisen in Höhe von **575.000 Zloty** (umgerechnet 287.500 Reichsmark) in die Niederlande zu überweisen.“

(https://de.wikipedia.org/wiki/Pieter_Menten , abgerufen am 26.2.2020)

Häufig erhält er Besuch von Schöngarth, der mittlerweile BdS in den Niederlanden ist. Menten ist auch eingebunden in die Sammlung geraubter Kunstwerke für das Führermuseum Linz. Nch Kriegsende gilt Menten als **vielfacher Millionär**.

1945 wird Menten als **Kollaborateur** verhaftet, aber wegen fehlender Beweise wieder **freigelassen**. Er behauptet, dass ihm durch Raub aus dem unbewachten Wohnhaus und Missmanagement seines beschlagnahmten Vermögens ein Schaden von 4 Mio. Gulden entstanden sei. 1953 erhält er vom niederländischen Staat eine **Entschädigung in Höhe von 320.000 Gulden**.

1946 bestätigt Schöngarth in einem Verhör, dass Menten Mitglied des EKzbV war – Menten taucht unter. Nach Festnahme wird er 1949 wegen Zusammenarbeit mit dem Feind (Tätigkeit als Dolmetscher in Uniform des Nazi-Systems) zu einem Jahr Gefängnis verurteilt – die Massenmorde in Galizien bleiben außen vor. Ein Auslieferungsantrag Polens 1950 wird von der niederländischen Regierung abgewiesen. **Haviv Kanaan**, ein Neffe Isaak Pistyners, legt 1952 der niederländischen Justiz Beweise vor, dass Menten für die Ermordung vieler Familienmitglieder verantwortlich ist. Kanaan, der vor der Auswanderung 1935 nach Palästina Lieber Krumholz hieß und eng befreundet mit „Onkel“ Menten war, erfährt 1944 von dem überlebenden Nachbarn **Jakob Loebel** auf die Frage nach seiner Familie: „Menten hat sie umgebracht! Deine Eltern, deinen Bruder und fast alle deiner Verwandten aus Lemberg.“

Gegenüber deutschen Behörden gibt sich Menten dagegen als Opfer des Nationalsozialismus und Helfer verfolgter Juden aus, dem von den Nazis aus Rache Einrichtungs- und Kunstgegenstände seiner Lemberger Wohnung weggenommen worden seien. Die Bundesrepublik Deutschland zahlt ihm 1965 **550.000 DM** als Entschädigung für angebliche Verluste. 1977 wurde sein **Vermögen auf umgerechnet 300 Millionen DM geschätzt**. Seine 20-Zimmer-Villa ist voll wertvoller Kunstwerke (z.B.

Werke von Nicolas Maes und Francisco Goya) und Menten besitzt viele Immobilien und Grundstücke.

Bis 1976 kann er ein unbeschwertes Leben führen. In diesem Jahr will er sein Apartment in Amsterdam verkaufen. Weil sein Landhaus bei Blaricum bereits vollgestopft mit Kunstwerken ist, hat er keinen Platz mehr für weitere. Menten, Kunstsammler und angebliches Opfer des Nationalsozialismus, kündigt deshalb in einem Interview mit der Tageszeitung **De Telegraaf** die Versteigerung von 425 Kunstwerken bei Sotheby's-Mak van Waay an. Die Kunstwerke habe er im Vorkriegs Polen erworben. Haviv Kanaan, der Journalist der israelischen Zeitung Haaretz ist, schreibt daraufhin einen Enthüllungsartikel über Menten. **Hans Knoop**, Chefredakteur der zur Telegraaf-Gruppe gehörenden Zeitschrift Accent, beginnt eigene Nachforschungen und verfasst eine Serie von Artikeln über die Massenmorde in Galizien und die Beteiligung Mentens. Im Fernsehen kommen polnische und israelische Zeugen zu Wort. Im September 1976 wird die niederländische Justiz aktiv und beantragt offizielle Nachforschungen in der Sowjetunion und Visa. Hans Knoop und sein Fotograf erhalten Visa, während das niederländische Untersuchungsteam noch auf Antwort wartet. Knoop und der Fotograf recherchieren vor Ort in Podhorodce, fotografieren die Untersuchungen sowjetischer Forensiker, und befragen eine Reihe von Zeugen.

Knoop übergibt seine Ergebnisse der niederländischen Justiz. Wegen Fluchtgefahr wird mit den Beamten strikte Geheimhaltung vereinbart. Am 15.11.1976 soll Menten verhaftet werden, am 20.11. sollen Artikel in De Telegraaf und im Magazin „Der Stern“ erscheinen. In der Nacht zum 15.11.1976 fliehen Pieter Menten und Frau – augenscheinlich gewarnt - in die Schweiz.

Der zum Recherche-Netzwerk gehörende Schweizer Journalist **Martin A. Walser** entdeckt ihn in einem Hotel bei Zürich, wo ihn dann Schweizer Polizisten festnehmen. Da Mentens Taten als Kriegsverbrecher in der Schweiz als verjährt gelten, ist lange unsicher, ob Menten an die Niederlande ausgeliefert werden kann. Schließlich wird er als „unerwünschte Person“ abgeschoben, nachdem die niederländischen Behörden zusichern, dass Menten der Prozess in den Niederlanden gemacht und er nicht an Polen ausgeliefert wird.

Der Prozess beginnt am 9. Mai 1977 vor dem Sondergerichtshof Amsterdam. Menten bestreitet, an der Ermordung von Juden beteiligt gewesen zu sein. Die Verteidigung sieht Menten als Opfer des sowjetischen Geheimdienstes KGB und einer jüdischen Verschwörung. Nach den Aussagen Haviv Kanaans und fünf Augenzeuginnen der Erschießungen in Podhorodce ist diese Verteidigungsstrategie zum Scheitern verurteilt. Jetzt behauptet Menten, dass ihm 1952 von Justizminister Donker Straffreiheit zugesichert worden sei als Gegenleistung für sein Schweigen in einer politischen Korruptionsaffäre. Menten wird am 14.12.1977 vom Gericht der Erschießungen in Podhorodce für schuldig befunden und zu **15 Jahren Freiheitsstrafe** verurteilt. Von

anderen Anklagepunkten (Massaker in Urycz) wird er mangels Beweisen freigesprochen.

Dem Revisionsantrag der Anwälte Mentens wird am 29.5.1978 vom Hohen Rat der Niederlande stattgegeben mit der Begründung, dass das Sondergericht die Aussage Mentens, ihm sei 1952 Straffreiheit zugesichert worden, nicht ausreichend geprüft habe. Das Gericht hebt das Urteil mit Verweis auf die fragliche Zusage von 1952 auf und Menten verlässt am 4.12.1978 das Gefängnis Scheveningen als freier Mann. Das führt zu öffentlichen Demonstrationen gegen die Freilassung eines überführten Kriegsverbrechers.

Der überraschende **Freispruch** wird 1979 vom Hohen Rat wiederum für ungültig erklärt – der Fall wird jetzt an ein Gericht in Rotterdam überwiesen. In diesem Verfahren beschuldigt der Angeklagte den Polizeikommissar Peters, den Journalisten Hans Knoop und alle anderen Ermittler und zieht einen neuen Joker aus dem Ärmel: Zeugen würden ihn mit seinem Bruder Dirk verwechseln. Dirk Menten sagt daraufhin vor Gericht aus, dass Pieter ihm schon 1943 die Beteiligung an Erschießungen gestanden habe. Zehn Jahre später wurde das Geständnis im Beisein von Verwandten schriftlich festgehalten. Erneut behauptet Menten, dass Justizminister Donker ihm Straffreiheit zugesichert habe, da er behauptete, ein geheimes Dossier über die Kollaboration hochrangiger Beamter mit den Nazis zu besitzen. Am 9.5.1980 wird Menten endgültig vom Gericht in Rotterdam wegen seiner Beteiligung an den Morden in Podhorodce zu **zehn Jahren Haft** und einer **Geldstrafe von 100.000 Gulden** verurteilt.

Beschlagnahmte Teile seiner Kunstsammlung erhält Menten nach der Urteilsverkündung zurück, da damals nicht bewiesen werden konnte, dass sie mit Diebstählen und Erpressungen erworben wurde. Menten sitzt sechs Jahre seiner Haftstrafe ab und wird 1985 freigelassen. Der irische Ministerpräsident Garret FitzGerald verhindert mit seinem Veto, dass Menten in seine Villa im irischen County Waterford übersiedeln kann. Da auf sein Anwesen in Irland 1979 ein Brandanschlag verübt worden war, erwirkt Menten 1986 eine **Entschädigung in Höhe von 37.000 Pfund** vom irischen Staat. Die Bundesrepublik, die 1965 dem „Nazi-Opfer“ Menten 550.000 DM gezahlt hatte, erhebt **Rückforderungsansprüche in Höhe von 880.000 DM** (die ursprünglich gezahlte Summe plus Zinsen), ebenso erhebt das Auktionshaus Sotheby's-Mak van Waay Ansprüche wegen nicht gezahlter Außenstände. 1985 werden rund 400 Gemälde und Möbel aus Mentens Sammlung versteigert, um mit den Erlösen diese Ansprüche zu befriedigen.

Am 15.12.1987 stirbt Menten in einem Altersheim in Loosdrecht.

Quellen: Mehrere Wikipedia-Artikel zu Menten – insbesondere dem Beitrag in der deutschen Ausgabe sind viele Fakten und Textpassagen entnommen; Dieter Schenk, Der Lemberger Professorenmord; Smart, Pieter Menten. The „looting Dutchman“, in: <http://www.holocaustresearchproject.org/economics/menten.html> ;